

praxis

Fachinformation für (Zahn-)Medizinische Fachangestellte

Digitalisierung in der Praxis
Das E-Rezept ist da!

UMFRAGE

JETZT MITMACHEN!

WELCHES **THEMA**
INTERESSIERT SIE
BESONDERS?

SIE MÖCHTEN MEHR ZU EINEM BESTIMMTEN THEMA
IM **praxis**-MAGAZIN LESEN? SIE HABEN KONKRETE FRAGEN ODER
WÜRDEN GERNE SELBST ZU WORT KOMMEN UND IM MAGAZIN
ERSCHEINEN?

DANN SCHREIBEN SIE UNS! WIR FREUEN UNS ÜBER EINE E-MAIL AN:
[KOMMUNIKATION@UKAACHEN.DE](mailto:kommunikation@ukaachen.de)

WIR GREIFEN IHRE IDEEN GERNE AUF!

**UNIKLINIK
RWTHAACHEN**



IMPRESSUM

Herausgeber: Uniklinik RWTH Aachen **Verantwortlicher:** Dr. Mathias Brandstädter **Redaktion:** Dr. Mathias Brandstädter, Sandra Grootz, Michaela Mütter, Florian Schaefer, Doreen Mießen, Jana Schruff, Melanie Juchem **Satz und Layout:** Michaela Mütter **Fotos:** Uniklinik RWTH Aachen, Adobe Stock, Fotolia **Druck:** Hausdruckerei Uniklinik RWTH Aachen **Anschrift der Redaktion:** Redaktion Uniklinik RWTH Aachen, Pauwelsstraße 30, 52074 Aachen **E-Mail:** kommunikation@ukaachen.de

4

MFA-/ZFA-Wochen 2022

Rückblick auf die Veranstaltungen im November

6

Digitalisierung in der Praxis:

Das E-Rezept ist da!

7

Kurz notiert:

Verpflichtung zur Erfassung von Arbeitszeit

8

Ihre Zähne in den besten Händen

Jetzt anmelden für die Studierendenkurse

9

Die Zahnprof(i)s

Neue Video-Serie der Uniklinik RWTH Aachen

10

Gesundheitskiosk

– eine Anlaufstelle für alle

12

Forschung in der Praxis für die Praxis

Mitarbeit ist herzlich willkommen

14

Drei Fragen zum Immunsystem

Interview mit Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Lothar Rink

15

Personalie

Univ.-Prof. Dr. med. Ulrike Herberg und
Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Hannes Klump

Aachener MFA-/ZFA-Wochen im November 2022

Rückschau und Ausblick auf den MFA-/ZFA-Tag im nächsten Jahr

Florian Schaefer leitet an der Uniklinik RWTH Aachen den Bereich Praxiskommunikation. Im Interview mit *praxis* resümiert er die im November stattgefundenen Aachener MFA-/ZFA-Wochen und gibt einen Ausblick zu den Veranstaltungen im kommenden Jahr.

Herr Schaefer, seit 2015 organisieren Sie den Aachener MFA-/ZFA-Tag, der sich in kurzer Zeit zu einer festen Institution für MFA und ZFA entwickelt hat. Was hat sich seit der Pandemie verändert?

Florian Schaefer: Mit Beginn der Pandemie war die Ausrichtung von Großveranstaltungen wie dem Aachener MFA-/ZFA-Tag nicht mehr möglich. Wir als Uniklinik mussten uns zunächst orientieren, welche anderen Möglichkeiten es gibt, um den medizinischen Fachangestellten ein interessantes Angebot zu machen. Es war klar, dass wir zunächst kein persönliches Treffen vor Ort würden anbieten können. Darum hatten wir verschiedene Alternativen, wie Podcasts zum Thema Corona, ausgelotet. Bei diesen Formaten fehlte allerdings ein wichtiger Aspekt der bisherigen Fortbildungen: der persönliche Austausch der MFA und ZFA untereinander. Daher haben wir im Jahr 2021 erstmals die MFA-/ZFA-Wochen ins Leben gerufen. Um das Ganze zu entzerren und die damals gültigen Hygienevorschriften einhalten zu können, haben wir über einen Zeitraum von vier Wochen jeweils an einem Mittwochnachmittag eine kleinere Anzahl von medizinischen Fachangestellten zu einem Vortrag in einen großen Hörsaal eingeladen. Das Konzept ist aufgegangen, die Veranstaltungen waren ein schöner Erfolg.

In diesem Jahr waren aufgrund gelockerter Corona-Einschränkungen wieder Großveranstaltungen möglich. Warum haben Sie die Aachener MFA-/ZFA-Wochen auch im Jahr 2022 dem Aachener MFA-/ZFA-Tag vorgezogen?

Florian Schaefer: Eine Veranstaltung wie den Aachener MFA-/ZFA-Tag muss man mit einigem Vorlauf planen. Corona-Wellen, Einschränkungen wie Veranstaltungsverbote, Änderungen der Hygienevorschriften, Masken-, Impf- oder Testpflicht – das alles war für uns sehr schwer zu prognostizieren. Sicherlich wäre eine Massenveranstaltung theoretisch wieder möglich gewesen. Aber gerade im Gesund-

heitswesen haben wir eine besondere Verpflichtung und wollten bei Veranstaltungen, zu denen wir das Praxispersonal der Region einladen, keine unnötigen Risiken eingehen. Daher gab es auch in diesem Jahr interessante Vorträge, diesmal zu den Themen Polypharmazie, Umgang mit älteren/dementen Patienten, Selbstfürsorge und dem Aachener Gesundheitskiosk. Die Vorträge waren gelungen und ich bin überzeugt, dass alle Teilnehmerinnen etwas mitnehmen konnten. Wir haben aber auch festgestellt, dass sich die MFA und ZFA, genau wie wir auch, wieder nach einem großen MFA-/ZFA-Tag sehnen. Der persönliche Austausch und das Miteinander sind hier in ganz anderer Weise möglich.

Was planen Sie für das kommende Jahr? Wird es den MFA-/ZFA-Tag im Jahr 2023 wieder in gewohnter Form geben?

Florian Schaefer: Der Wunsch nach Austausch und persönlichem Kontakt ist bei allen groß. Daher wollen wir, sofern es die äußeren Umstände zulassen, auf jeden Fall wieder den großen Aachener MFA-/ZFA-Tag anbieten. Hier wird es für die medizinischen Fachangestellten in bewährter Weise die Möglichkeit geben, sich aus einem ganzen Bündel an Vorträgen und Workshops die für sie jeweils passenden herauszusuchen. Daneben wird es bei Kaffee, Kuchen und Fingerfood genug Möglichkeit zum Austausch geben. Bei unserer Talkrunde werden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer persönlich einbringen und auch vom Wissen anderer profitieren können. Wir glauben, dass wir damit den richtigen Weg gehen, und freuen uns auf das kommende Jahr.



Neuen Input, Fort- und Weiterbildung, Impulse zur persönlichen Entwicklung: All das gibt es bei den MFA-/ZFA-Wochen der Uniklinik RWTH Aachen für MFA und ZFA völlig kostenlos.

Sie haben Themenvorschläge und Anregungen für den kommenden Aachener MFA-/ZFA-Tag? Schicken Sie Ihre Ideen an:
kommunikation@ukaachen.de

Kontakt

Melden Sie sich gerne bei unserem Ansprechpartner für Praxen:

Florian Schaefer
Praxiskommunikation
Tel.: 0241 80-88067
Fax: 0241 80-3388067
flschaefer@ukaachen.de



Digitalisierung in der Praxis: Das E-Rezept ist da!

Seit September 2022 können Patientinnen und Patienten ihre Rezepte als E-Rezepte in Apotheken deutschlandweit einlösen. Mit dem E-Rezept sollen Schritt für Schritt das rosa Papier-Rezept abgelöst und die Zettelwirtschaft beim Kauf von Medikamenten abgeschafft werden.

Das E-Rezept bietet viele Vorteile: Mit ihm sollen den Patientinnen und Patienten in Zukunft lästige Wege zum Arzt erspart werden. Zudem erhöht es die Sicherheit der Patienten, denn in der E-Rezept-App, die die Nutzer künftig auf ihren Smartphones bereithalten können, lassen sich Wechselwirkungen der verschriebenen Medikamente schneller erkennen. Auch Übertragungsfehler der Apotheke in die Apothekenverwaltungssoftware (APS) können vermieden werden, da dieser Schritt mit dem E-Rezept entfällt.

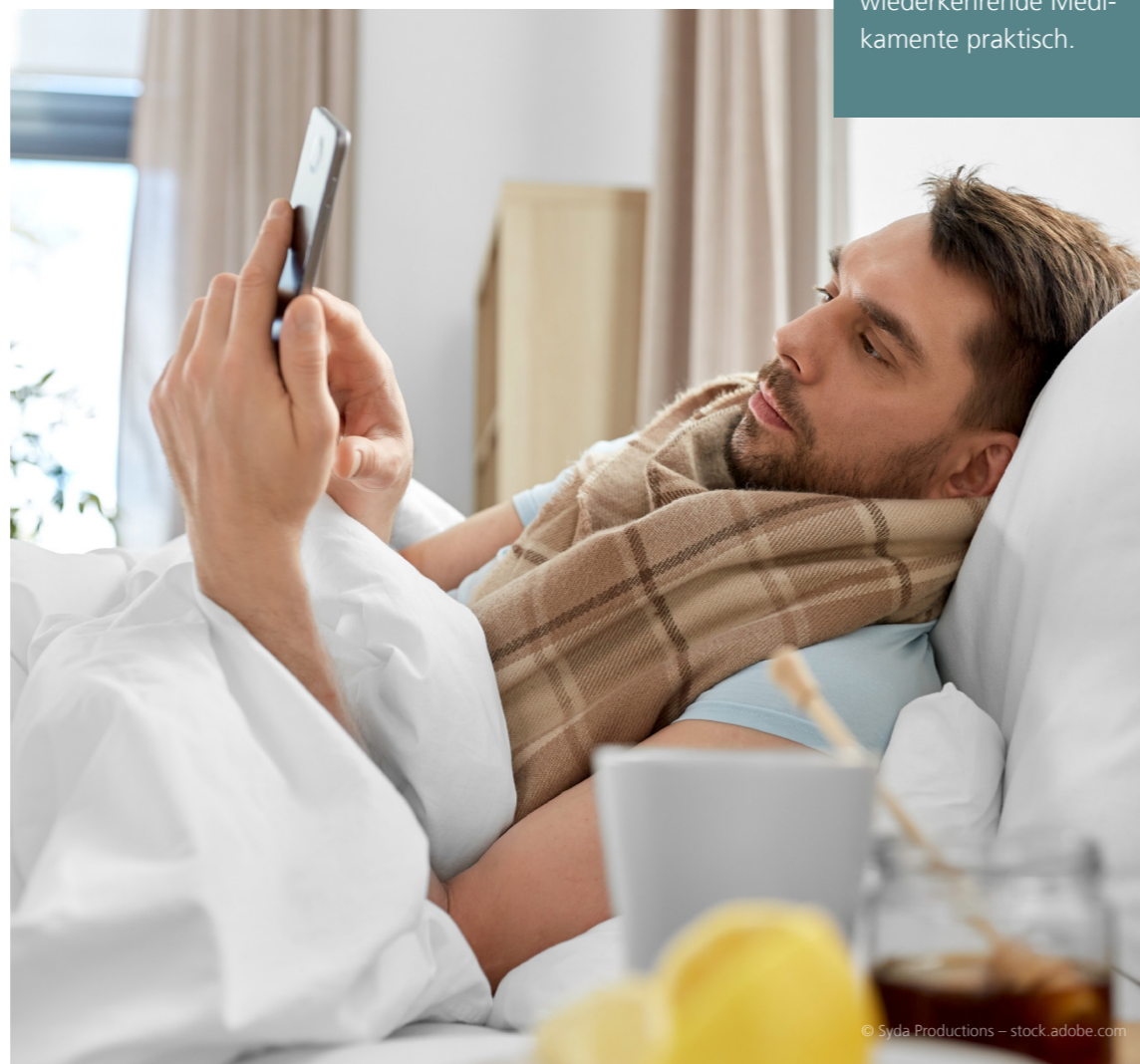
Momentan haben erst wenige Versicherte die entsprechende App geladen und auch noch nicht alle Arztpraxen können das E-Rezept ausstellen. Dabei kann die Einführung auch den ZFA und MFA viel Arbeit und lästige Wege in der Praxis ersparen. Anstelle das Rezept auszudrucken, es in eine Unterschriftenmappe zu legen und auf die Signatur zu warten, kann dieser Vorgang auch digital ablaufen. Die MFA/ZFA legt das elektronische Rezept auf einen digitalen Stapel, der Arzt signiert vom Rechner aus und die MFA kann es sofort in die App übertragen. Falls der Patient eine Wunschapotheke hinterlegt hat, wird das Rezept sogar automatisch dorthin weitergeleitet.

Ob der Patient alle Vorteile des E-Rezepts nutzt, bleibt ihm freigestellt. Entweder kann man die Verschreibung wie gewohnt in Papierform erhalten. Neu ist dann lediglich der QR-Code auf dem Rezept, der in der Apotheke eingelesen wird. Wer die ganzen Vorteile des E-Rezepts nutzen möchte, braucht hingegen die App der Firma gematik, ein Smartphone und eine NFC-fähige elektronische Gesundheitskarte sowie die Versicherten-PIN, die man bei seiner Krankenkasse erhält. Ab 2023 können die E-Rezepte in der Apotheke auch direkt unter Vorlage der elektronischen Gesundheitskarte eingelöst werden. Sind diese Kriterien erfüllt, kann das Rezept vom Arzt direkt über die App an den Patienten übermittelt werden. Im besten Fall entfällt für ihn der Gang zum Arzt. Das ist dann sinnvoll, wenn man immer wiederkehrende Rezepte benötigt oder wenn eine Online-Sprechstunde nutzt. Arztpraxen berichten, dass die Umstellung und Anwendung des E-Rezeptes unproblematisch verläuft.

SICHERE NETZE

Für die Übermittlung des E-Rezeptes wird die sichere Telemedizininfrastruktur (TI) im Gesundheitswesen verwendet. Die TI ist das sichere Informations- und Kommunikationsnetz im Gesundheitswesen. Es verbindet Praxen, Krankenhäuser, Apotheken und weitere Leistungserbringereinrichtungen im Gesundheitswesen miteinander. Damit können alle an der Versorgung von Patienten beteiligten Personen besser und schneller miteinander kommunizieren.

Neben dem E-Rezept für verschreibungspflichtige Arzneimittel sollen zukünftig auch alle weiteren veranlassten Leistungen wie etwa Heilmittel, Hilfsmittel oder häusliche Krankenpflege schrittweise elektronisch verordnet werden.



Mit dem E-Rezept muss man künftig ein Rezept nicht mehr beim Arzt abholen, sondern bekommt es bequem per App geschickt. Das ist besonders bei der Nutzung einer Online-Sprechstunde oder bei der Ausstellung von Rezepten für wiederkehrende Medikamente praktisch.

Kurz notiert:



Verpflichtung zur Erfassung von Arbeitszeit

Nach dem deutschen Arbeitszeitgesetz müssen bisher nur Überstunden und Sonntagsarbeit dokumentiert werden, nicht die gesamte Arbeitszeit. Künftig besteht hierzulande laut einem Urteil des Bundesarbeitsgerichts (BAG) eine Pflicht zur Arbeitszeiterfassung. Was das für den Arbeitsalltag bedeutet, fasst **praxis** in fünf Punkten zusammen.

1. Die Zeiterfassung gilt nach Aussage des Gerichts ab sofort, es gibt keine Übergangsfrist.
2. Arbeitgeber müssen die Arbeitszeit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tatsächlich erfassen – die bloße Bereitstellung eines Zeiterfassungssystems reicht nicht aus.
3. Ob die Zeit mithilfe einer Stechuhr oder eines Computersystems erfasst werden muss, definiert das Gericht nicht. Die Entscheidung liegt demnach beim Arbeitgeber, er hat einen gewissen Gestaltungsspielraum.
4. Laut BAG kann für Führungskräfte eine Ausnahme von der Zeiterfassung gelten. Zwar unterliegen auch sie grundsätzlich dem EU-Recht, auf das sich die Richter stützen. Allerdings muss sich die Pflicht zur Zeitdokumentation nicht auf sie erstrecken, sofern es eine nationale Ausnahmeregelung gibt.
5. Es ist offen, wie es mit der häufig genutzten Vertrauensarbeitszeit weitergeht. Während selbstbestimmtes Arbeiten mit freier eigener Zeitplanung weiterhin möglich ist, wird Arbeiten ohne Zeiterfassung keine Option mehr sein.

WIE GEHT ES WEITER?

Die Arbeitgeber warten nun auf eine Anpassung des Arbeitsschutzgesetzes durch die Ampel-Koalition, ein **Vorschlag wird für das erste Quartal 2023** erwartet. Dennoch sollten Chefinnen und Chefs nicht auf das Gesetz warten, sondern sich idealerweise schon jetzt Gedanken über die Erfassung der Arbeitszeit ihrer Angestellten machen. Je früher und gründlicher vorbereitet sind, desto besser.



© Ralf Geithe – stock.adobe.com

Ihre Zähne in den besten Händen

Jetzt anmelden für die Studierendenkurse!

In den Studierendenkursen an der Uniklinik RWTH Aachen können sich Interessierte von angehenden Zahnmedizinern und unter fachkundiger Betreuung von fertigen Zahnärzten behandeln lassen. Diese sogenannten klinischen Behandlungskurse finden im letzten Teil des Studiums statt – die Studierenden stehen kurz vor dem Abschluss ihrer Ausbildung. Patientinnen und Patienten erwartet dort eine Behandlung auf hohem Qualitätsniveau, die modernste wissenschaftliche Erkenntnisse anwendet und unter oberärztlicher Aufsicht stattfindet.

An der Uniklinik RWTH Aachen bieten die Klinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde und die Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomaterialien, Zentrum für Implantologie als Teil der universitären Ausbildung Studierendenkurse mit Patientenbehandlung an. Beide Kurse vereint, dass Sie als Patient oder Patientin dort eine intensive Betreuung und Kontrolle der Behandlungsschritte nach dem Sechs-Augen-Prinzip erleben können: Alle Arbeiten der Studierenden werden step-by-step durch Assistenz- und Oberärzte begleitet und begutachtet – dadurch wird ein hoher Qualitätsstandard der modernen Behandlungsmethoden erreicht. Die hochmotivierten Studierenden haben zu diesem Zeitpunkt bereits die theoretischen Grundlagen erlernt und ihre praktischen Fertigkeiten ausgiebig in Simulationseinheiten erworben. Bei Interesse bringen Sie bitte etwas Zeit und Geduld für die einzelnen Behandlungssitzungen mit. Der zahnmedizinische Nachwuchs arbeitet besonders genau und akribisch.

BEHANDLUNGSSPEKTRUM

Das Angebot der Klinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde umfasst die professionelle Zahnreinigung, Prävention, Füllungstherapie, Wurzelkanalbehandlungen, Parodontitistherapie, die Versorgung von einzelnen Zähnen mit laborfertigen Arbeiten (Inlays/Onlays, Kronen und Veneers) sowie ästhetische Korrekturen (zum Beispiel durch Zahnaufhellung). Da die Behandlung in der Regel auch immer eine umfassende Untersuchung im Bereich der Zähne und des gesamten Mundraums einschließt, erhalten Sie einen Nachweis der zahnmedizinischen Vorsorgeuntersuchung in Ihrem Bonusheft.



Mehr im Video

www.youtube.com/UniklinikRWTHAachen

einfach mit dem Smartphone scannen



Kontakt

Klinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Präventive Zahnheilkunde

0241 80-88115 studierendenkurse@ukaachen.de

Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomaterialien, Zentrum für Implantologie

0241 80-36232 studierendenkurse@ukaachen.de

Das Behandlungsspektrum in der studentischen Ausbildung der Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomaterialien, Zentrum für Implantologie umfasst die Versorgung mit festsitzendem sowie herausnehmbarem Zahnersatz. Im festsitzenden Bereich können dies einzelne Zahnkronen als auch Brücken auf Zähnen und/oder Implantaten sein. Beim herausnehmbaren Zahnersatz handelt es sich um Totalprothesen als auch um Zahn- und/oder implantatverankerte Prothesen. Zu Beginn der Behandlung erfolgt eine gründliche Untersuchung mit professioneller Zahnreinigung. Beide Kliniken bieten auch ein Nachsorgeprogramm an. Im Rahmen der Therapie fallen im Vergleich zur regulären Assistentenbehandlung geringere Kosten an. Bei weiteren Fragen kommen Sie gerne in die offene Sprechstunde.

Die Zahnprof(i)s

Was macht eine gute Zahnhygiene aus? Warum haben wir Weisheitszähne? Und woher kommen Verfärbungen an den Zähnen? Um diese und weitere Fragen geht es in unserer neuen Video-Serie „Die Zahnprof(i)s“.

Die Zahnprof(i)s – das sind Univ.-Prof. Dr. med. dent. Stefan Wolfart, Direktor der Klinik für Zahnärztliche Prothetik und Biomaterialien, Zentrum für Implantologie, und Univ.-Prof. Dr. med. dent. Michael Wolf, Direktor der Klinik für Kieferorthopädie. In jeder Folge besprechen die beiden Experten auf eine lockere, kollegiale Art ein zufällig ausgewähltes Thema aus der Welt der Zahnmedizin und beantworten die wichtigsten Fragen für Patientinnen und Patienten. Der Fokus liegt dabei immer auf der Patienteninformation: Ziel ist es, Interessierten einen ersten Einstieg in zahnmedizinische Themen zu geben und Tipps und Behandlungsmöglichkeiten vorzustellen. In der Regel geht es dabei um alltägliche Aspekte wie die richtige Zahnhygiene oder den Umgang mit Weisheitszähnen. Auch Phänomene wie Zähneknirschen und Zahnverfärbungen nehmen die beiden

unter die Lupe. Nicht zuletzt geben sie einen Einblick in speziellere Fragestellungen und komplexere Behandlungsthemen ihres klinischen Alltags, so zum Beispiel die Frage, wie fehlende Schneidezähne therapiert werden können.



Zum Nachschauen

In der ersten Folge geht es um das Thema „Zähneknirschen“.

www.youtube.com/UniklinikRWTHAachen

einfach mit dem Smartphone scannen



Prof. Stefan Wolfart



Prof. Michael Wolf



Gesundheitskiosk – eine Anlaufstelle für alle

Gesundheit kann manchmal fordernd sein. Auch überfordernd. Nicht nur eine Erkrankung selbst, sondern auch das Drumherum. Die Überwindung, zu einem Arzt zu gehen, das Ausfüllen von Formularen, das Auseinandersetzen mit Krankenkassen, das Beantragen von Hilfsmitteln oder einfach das Verständnis dafür, welche Schritte man als Patient als nächstes gehen muss. Gerade für Menschen mit Sprachschwierigkeiten oder einem niedrigen Bildungsstand können diese Hürden zu echten Problemen werden.

Abhilfe schafft der Gesundheitskiosk der StädteRegion Aachen in den Aachen Arkaden. Hier helfen dessen Leiterin Elif Tunay-Çot und weitere Gesundheitsberaterinnen Menschen bei allen Themen rund um die Gesundheit – von der Prävention über die Gesundheitsförderung bis hin zur Gesundheitserhaltung. Sie unterstützen Hilfesuchende beim Management ihrer Gesundheitsfragen und bilden damit eine Brücke zwischen klassischen Gesundheitsangeboten und der Sozialarbeit.

NIEDERSCHWELLIGES ANGEBOT

Das niedrigschwellige Angebot, das seit dem Frühjahr 2022 existiert, findet großen Anklang. Ohne Termin, kostenlos, mehrsprachig und unabhängig von der Krankenversicherung, wird hier mit viel Geduld und vor allem Zeit geholfen. Die Beraterinnen gehen auf konkrete Beschwerden und Gesundheitsfragen aber auch die sozialen Verhältnisse ihrer Klienten ein. Sie vermitteln an Haus- und Fachärzte sowie weiterführende Hilfestelle im Gesundheits- und Sozialwesen und motivieren die Patientinnen und Patienten, Präventionsangebote anzunehmen. Damit steigert der

Gesundheitskiosk die individuelle Gesundheitskompetenz seiner Nutzerinnen und Nutzer.

Neben dem festen Anlaufpunkt in den Aachen Arkaden ist zudem ein Gesundheitsbus in der Städteregion unterwegs und macht Halt in vielen Gemeinden und Städten.

PILOTPROJEKT IN HAMBURG

Der Bund möchte in Zukunft 1.000 weitere Gesundheitskioske in ganz Deutschland einrichten, finanziert durch die gesetzliche Krankenversicherung (GKV). Doch es gibt auch kritische Stimmen zum neuen Konzept: Alle Leistungen gebe es schon an anderer Stelle, der Gesundheitskiosk sei eine Parallelstruktur, heißt es. Personalmangel und fehlende Gelder würden vor dem Gesundheitskiosk nicht halt machen und man müsse erst die vorhandenen Strukturen im Gesundheitswesen reformieren, bevor man flächendeckend mit neuen Konzepten starte, sagen die Gegner. Ausgerechnet im Hamburg, wo 2017 der erste Gesundheitskiosk an den Start ging, verweigern die Krankenkassen mittlerweile eine finanzielle Unterstützung. Und das, obwohl Studien belegt hatten, dass sich die medizinische Versorgung in den betroffenen Stadtteilen nachweislich verbessert habe. Vermeidbare Krankenhauseinweisungen seien verringert und das Verständnis für Krankheiten verbessert worden.

In Aachen gibt es dieses Problem momentan nicht. Die AOK Rheinland/Hamburg, die den Gesundheitskiosk gemeinsam mit der StädteRegion Aachen initiiert hat, übernimmt auch einen Großteil der Kosten.

Der Gesundheitskiosk

Aachen-Arkaden, Trierer Straße 1,
Erdgeschoss

Öffnungszeiten
Montag bis Donnerstag von 8 bis 16 Uhr
und Freitag von 8 bis 12 Uhr.
Tel.: 0241 5198-5400
gesundheitskiosk@staedteregion-aachen.de.

Mehr Informationen gibt es hier



Forschung in der Praxis für die Praxis

Etwa 90 Prozent der medizinischen Versorgung findet im niedergelassenen Bereich statt, davon ein Großteil in hausärztlichen Praxen. Dem gegenüber wird die klinische Forschung zum größten Teil in Universitäten und Universitätsklinik durchgeföhrt und selten lassen sich deren Ergebnisse auf das hausärztliche Setting übertragen. Der nachhaltige Aufbau des bundesweiten Hausärztlichen Forschungspraxennetzes gemeinsam mit Hausärztinnen, Hausärzten und MFA wird solide Forschung mit hoher methodischer Qualität in diesem wichtigen Sektor möglich machen, sodass die Allgemeinmedizin gestärkt und die evidenzbasierte Versorgung der Patientinnen und Patienten im hausärztlichen Sektor weiterentwickelt wird.



Das Hausärztliche Forschungspraxennetz NRW ist derzeit mit acht Standorten das größte geförderte allgemeinmedizinische Forschungspraxennetz in Deutschland. In diesem Verbund arbeiten die universitären Standorte Aachen, Bochum, Bonn, Düsseldorf, Essen, Köln, Münster und Witten/Herdecke gemeinsam mit den Hausärztinnen und Hausärzten sowie Medizinischen Fachangestellten in der Region zusammen. Das Ziel von HAFO.NRW ist es, die für Sie (Hausärztinnen, Hausärzte und MFA) relevanten Themen in die Forschung zu bringen.

STUDIE ZUM RAUCHSTOPP

So wird 2023 eine klinische Studie durchgeföhrt, die sich mit dem Thema Rauchstopp und Nikotinersatztherapie beschäftigt. Der Forschungsanteil in der hausärztlichen Praxis wird durch die teilnehmenden Praxisteams individuell bestimmt und macht den Stellenwert evidenzbasierter Versorgung in der hausärztlichen Tätigkeit deutlich sichtbar. Die Möglichkeit, sowohl hausärztlich tätig zu sein als auch mit universitärer Unterstützung zu forschen, kann auch für den Nachwuchs einen Anreiz darstellen, sich als Hausarzt/Hausärztin niederzulassen. Die Förderung und Begleitung der Interaktion „Forschung – Lehre – Versorgung“ im HAFO.NRW Netz unterstützt das Studium sowie die Weiterbildung im niedergelassenen Bereich der Allgemeinmedizin.

MITARBEIT HERZLICH WILLKOMMEN

Auch wenn Sie schon länger keine Forschung und Methoden in der Versorgungspraxis angewendet haben, sind Sie herzlich eingeladen, Teil des Aachener HAFO.NRW Netzes

zu werden. Wir bieten Ihnen und Ihrem Praxisteam standortübergreifende, unabhängige zertifizierte Auffrischungs- und Weiterbildungskurse an, die eine sichere Anwendung ermöglichen. Unser Team am Institut für Digitale Allgemeinmedizin an der Uniklinik RWTH Aachen begleitet und unterstützt Sie und Ihr Praxisteam; bei Bedarf auch im engen Kontakt. Gefördert wird die Initiative vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

PRAXISTEAMS GESUCHT

Teilnehmen können alle hausärztlich tätigen Praxisteams aus Aachen und Umgebung in einem Tandem, bestehend aus mindestens einem Hausarzt beziehungsweise einer Hausärztin und einer/einem Medizinischen Fachangestellten. Wenn Sie Interesse an Forschung haben und das Fach Allgemeinmedizin stärken möchten, melden Sie sich unverbindlich:

hafo@ukaachen.de

oder nutzen Sie unser Kontaktformular auf

www.ukaachen.de/hafo.nrw

Wir vom Institut für Digitale Allgemeinmedizin der Uniklinik RWTH Aachen besuchen interessierte Forschungsteams gerne in Ihrer Praxis für ein Kennenlerngespräch. Wir freuen uns auf Sie!

Univ.-Prof. Dr. med. Martin Mücke

Friederike Frank, Nadine Berges und Dr. Gülay Ateş



Kontakt und weitere Informationen

Kontakt:

hafo@ukaachen.de

Tel.: 0241 888 07104

Besuchsadresse:

Bahnhofstrasse 18

52064 Aachen

www.ukaachen.de/hafo.nrw

Weiterführende Links:

Hausärztliche Forschungspraxennetz NRW

www.hafo.de

Initiative Deutscher Forschungspraxennetze

<https://www.desam-fornet.de>



Drei Fragen zum Immunsystem

Im Interview mit Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Lothar Rink, Direktor des Instituts für Immunologie an der Uniklinik RWTH Aachen

Herr Prof. Rink, aktuell gibt es eine Welle an RSV-Infektionen. Ist das wirklich außergewöhnlich, oder gab es Ähnliches in der Vergangenheit schon?

Prof. Rink: Es gibt JEDES Jahr eine RSV-Welle. Diese ist allerdings aufgrund der Corona-Maßnahmen in den letzten beiden Jahren fast ausgeblieben. Leider wurden die RSV-Wellen vor der Corona-Pandemie kaum zur Kenntnis genommen und es gibt immer noch keinen Impfstoff für unsere Kleinsten. Gemäß der S2-Leitlinie ist RSV der am häufigsten nachgewiesene Erreger der unteren Atemwege in den ersten beiden Lebensjahren. Normalerweise haben im Alter von einem Jahr bereits 50 Prozent der Kinder eine RSV-Infektion durchgemacht, im Alter von zwei Jahren bereits 95 Prozent. Besonders gefährdet sind Frühgeborene sowie Kinder mit Lungen- oder Herzproblemen. Dieses Jahr ist die RSV-Saison aber ungewöhnlich früh gestartet und die Anzahl der Fälle sehr hoch.

Kann die aktuelle Welle an Infektionen vielleicht auch etwas mit der Maskenpflicht im Rahmen der Corona-Pandemie zu tun haben?

Prof. Rink: Beinahe jeder von uns hatte schon RSV. Ein erneuter Kontakt mit geringen Mengen des Virus ist damit ein Booster für das Immunsystem, man frischt die Abwehr gegen RSV auf. Dadurch wird gleichzeitig die Übertragungswahrscheinlichkeit geringer. Eltern schützen also durch ihre Immunität auch ihre Kinder. Denn auch wenn man die Kinder nicht vollständig schützen kann, so sorgt die Immunität der Eltern zumindest dafür, dass der Erstkontakt der Kinder mit dem Erreger nur mit geringen Virusmengen stattfindet. Damit ist das Immunsystem des Kindes im Vorteil. Nun wurde unser Immunsystem zwei Jahre lang nicht an den Erreger erinnert, da er auch durch die Maske abgehalten wurde. Insofern ist jetzt der Erstkontakt der Kinder mit einer höheren Virusmenge wahrscheinlicher, was zu schwereren Verläufen führen kann. Wir sehen dies auch bei den Erwachsenen an einem hohen Krankenstand durch Atemwegsinfektionen, da kommt nun alles zusammen, also Coronaviren (die, die wir schon kannten, plus SARS-CoV-2), Influenza, Rhinoviren und RSV.



Wie kann man allgemein sein Immunsystem stärken?

Prof. Rink: Stärken sollte man das Immunsystem nicht. Dann könnte es zu Autoimmunkrankheiten kommen, die wir in der Klinik tatsächlich häufiger sehen als Immundefekte. Das ist also die falsche Frage. Das Immunsystem unterstützen, damit es seine natürliche Funktion vollkommen ausübt, ist das Gebot der Stunde oder eigentlich immer. Dazu gehören eine gesunde ausgewogene Ernährung, kein Drogenkonsum, Bewegung, ausreichend Schlaf und Stressabbau. Das Immunsystem ist das Zellsystem im Körper, das sich am schnellsten vermehrt. Es benötigt also Baustoffe, wie Proteine, Zucker und Fette. Vor allem Fette und Eiweiße werden bei einigen Trenddiäten oder Ernährungsweisen zu wenig aufgenommen. Dazu kommen dann Mineralstoffe, Spurenelemente und Vitamine, die man am besten über Obst und Gemüse, aber eben auch Fisch oder Fleisch aufnimmt. Veganer und Vegetarier müssen das gegebenenfalls mit Nahrungsergänzungsmitteln ausgleichen. Schlaf ist nicht nur für das Gehirn, sondern auch für das Immunsystem die Regenerationsphase. Das ist natürlich bei der Arbeit im Schichtbetrieb – wie in einem Krankenhaus – ein Problem. Beim Stress ist es der langanhaltende Stress, der infektionsanfälliger macht. Kurze Stressspitzen sind für das Immunsystem sogar gut. Letztlich braucht das Immunsystem Bewegung, da die Lymphe nur passiv bewegt wird. Um also alles im Körper zu überwachen, muss es bewegt werden. Dafür genügt ein Spaziergang von 30 Minuten, das aber täglich. Gerade bei sitzenden Tätigkeiten ist dies eine Herausforderung. Ich nehme deshalb in der Uniklinik immer die Treppen. Das schont die Umwelt und hilft meinem Immunsystem. Ein Tipp: Die Stiftung Warentest hat darüber gerade das Buch „Für ein fittes Immunsystem“ herausgegeben.



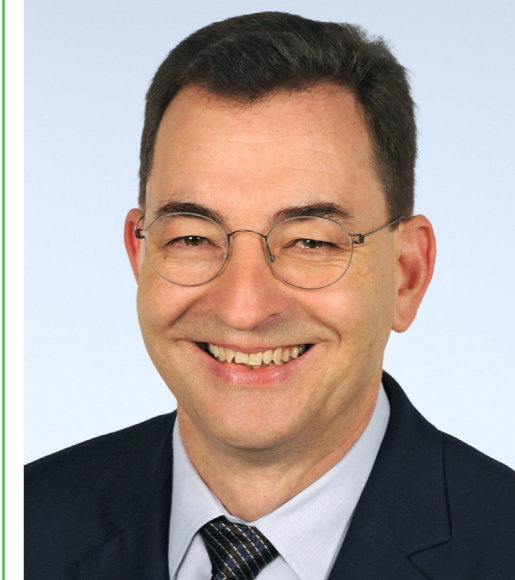
Neue Klinikleiterin und Lehrstuhlinhaberin der Kinderkardiologie an der Uniklinik RWTH Aachen

Zum 01.11.2022 ist Univ.-Prof. Dr. med. Ulrike Herberg als neue Direktorin und Lehrstuhlinhaberin der Klinik für Kinderkardiologie an die Uniklinik RWTH Aachen berufen worden. Damit übernimmt sie die Leitung der Klinik von dem bisherigen Kommissarischen Klinikdirektor, Dr. med. Majed Kanaan, sowie die Leitung des Lehrstuhls von dem Kommissarischen Lehrstuhlinhaber, Univ.-Prof. Dr. med. André Rüffer. Vor ihrem Wechsel war Prof. Herberg Stellvertretende Klinikdirektorin der Kinderkardiologie sowie Sektionsleiterin der Perinatalen Kardiologie am Universitätsklinikum Bonn.

Im Rahmen der Neuberufung von Univ.-Prof. Dr. med. Ulrike Herberg stellt sich die Klinik für Kinderkardiologie an der Uniklinik RWTH Aachen neu auf. Um die gesamte Bandbreite kinder-kardiologischer Therapien anbieten zu können, wird Prof. Herberg die interdisziplinäre Versorgung von herzkranken Kindern und Erwachsenen in Zusammenarbeit mit der Kardiologie und der Kinderherzchirurgie sowie weiteren beteiligten Partnern am Standort Aachen nutzen, fördern und weiter ausbauen. Mit ihrer klinischen Expertise verfolgt sie das Ziel, die interdisziplinäre Versorgung Herzkranker bereits im Mutterleib, rund um die Geburt und vom Kind bis zum Erwachsenen zu gewährleisten. Der Standort Aachen gewinnt mit Prof. Herberg eine ausgewiesene Expertin im Bereich der Diagnostik und Therapie von Herzerkrankungen. Wissenschaftlich beschäftigt sich die dreifache Mutter vor allem mit der vorgeburtlichen interdisziplinären Diagnose und Beratung von Feten mit Herzerkrankungen und Herzrhythmusstörungen und ihrer peri- und postnatalen Therapie.

Klinik für Kinderkardiologie

Tel.: 0241 80-88981
kinderkardiologie@ukaachen.de



Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Hannes Klump ist neuer Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin und Zelltherapeutika

Zum 1. Oktober 2022 hat Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Hannes Klump die Nachfolge von Dr. med. Gabriele Hutschenreuter als Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin an der Uniklinik RWTH Aachen angetreten. Künftig trägt die zum Universitätsinstitut aufgewertete Abteilung die Bezeichnung „Institut für Transfusionsmedizin und Zelltherapeutika“. Zuletzt war Prof. Klump als Wissenschaftler und Arzt im Institut für Transfusionsmedizin am Universitätsklinikum Essen tätig.

Nach dem Biologiestudium und der Promotion an der Universität Wien folgte eine Stelle als Post-Doc am Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie in Hamburg, wo er zeitgleich Humanmedizin studierte und in der Abteilung für „Experimentelle Hämatologie“ an der Medizinischen Hochschule Hannover seine Forschungen fortführte. Im Anschluss an seine Approbation wechselte Prof. Klump 2009 an das Institut für Transfusionsmedizin am Universitätsklinikum Essen, wo er seine Weiterbildung zum Facharzt für Transfusionsmedizin absolvierte und seine Forschung zu der Entwicklung blutbildender Stammzellen aus (induzierten) pluripotenten Stammzellen und der Rolle von HOX-Transkriptionsfaktoren als Arbeitsgruppenleiter fortsetzte. Im Juni 2019 habilitierte er sich im Lehrgebiet Transfusionsmedizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen mit der Habilitationsschrift „De novo Generierung und Expansion von hämatopoetischen Stamm- und Vorläuferzellen aus somatischen und pluripotenten Stammzellen“.

Transfusionsmedizin/Blutspendedienst

Tel.: 0241 80-88715
transfusionsmedizin@ukaachen.de



#Zahnprof(i)s

Eine YouTube-Serie der Uniklinik RWTH Aachen

